



Zuhause bei Hanni und Walter Meier in Hundwil

Engagement für Benachteiligte

Auf Jahresbeginn 2014 haben Hanni und Walter Meier vom Fiebet in Hundwil Boden und Stall in jüngere Hände gegeben. Sie können nun ein bisschen kürzer treten, eine grosse Verantwortung aber ist ihnen geblieben: die Betreuung zweier Männer mit Handicap, die in der Landwirtschaft mithelfen.

Text und Bild: Esther Ferrari, Urnäsch

Das Bauernhaus von Meiers liegt an der Westseite der Hundwilerhöhi, auf fast 1000 Metern über Meer. Mild ist es hier, es gedeihen sogar Obstbäume. Einladend wirken die weiss gestrichene Fassade und die schönen Dekorationen

vor der Haustüre, die von der Bäuerin selbst gemacht sind. Sie bastelt und kriert gerne den Jahreszeiten entsprechende Dekorationen im und um das Haus.

Liebevoller Umgang

Dies ist eines von ihren vielen, beliebten Hobbys, mit dem sie vielen Menschen, die dort ein und aus gehen, eine Freude bereitet. «Wir hatten schon immer ein offenes Haus», erzählen Meiers. «Und nachdem alle unsere Kinder von daheim ausgezogen sind, haben wir uns einer neuen Aufgabe zugewandt und arbeiten mit LuB (Stiftung Landwirtschaft und Behinderte) zusammen.» Urs ist seit sechs Jahren bei Meiers, Rolf seit drei Jahren. Hanni Meier hat eine bewundernswerte Begabung im

Umgang mit Menschen, die im Leben auf Hilfe angewiesen sind. Während einigen Jahren arbeitete sie in der Pflege im Heinrichsbad Herisau und danach im Altersheim Pfand in Hundwil. Von dort hat sie Urs, das Bauernknechtli, mit nach Hause gebracht. Er, 1952 in Appenzel geboren, seit seiner Kindheit «verschupft», später ein-

So sind die Bauern ...

In dieser Serie porträtiert der «St.Galler Bauer» ungewöhnliche und «gewöhnliche» Bäuerinnen, Bauern und Bauernfamilien sowie der Landwirtschaft nahestehende Menschen. Heute ist die Reihe an Hanni und Walter Meier aus Hundwil.

mal hier und einmal dort an einem Plätzchen für Kost und Logis untergebracht, fühlte sich im Fiebet sofort wohl. «Do bliib ii!», sagte er schon am Anfang seines Aufenthaltes mit Überzeugung.

Ein offenes Ohr

Es sind nicht die ersten Gäste, die Unterschlupf bei Meiers gefunden haben. Es gab Zeiten, da waren es bis zu sieben Kinder, die vorübergehend am Mittagstisch Platz fanden. Hanni und Walter Meier waren auch Pflegeeltern von mehreren Minderjährigen. Für Hanni Meier war eine grosse Familie eine Selbstverständlichkeit. Sie selber war in einer solchen aufgewachsen. Für andere Menschen ein offenes Ohr zu haben und für sie da zu sein, machte sie sich zu einer erfüllenden Lebensaufgabe. Einmal fanden Leute aus Weissrussland, Brasilien und Deutschland für kurze Zeit ein liebevolles Zuhause. Die drei bereits erwachsenen Söhne und Töchter von Walter und Hanni Meier sind von jung an gewohnt, irgendwelche Leute am Tisch zu haben. Wenn sie ihre Eltern besuchen wollen, sind sie jederzeit will-



Rolf (l.) und Urs machen, was Hanni befiehlt.

kommen und jeder Freitagabend ist speziell für die eigene Familie reserviert. Natürlich nehmen sich Meiers auch viel Zeit für ihre drei lieben Enkel, die ihnen grosse Freude bereiten. Wie gut, dass alle in der Nähe wohnen.

«Ohne dass unsere ganze Familie dahinterstehen würde, könnten wir so etwas nicht machen», sagt Hanni Meier und beginnt von ihrer Aufgabe als Betreuerin zu erzählen, für die sie dank ihres festen Glaubens und ihrer Zuversicht immer wieder die Kraft findet. Eine solche Betreuung erfordert ein grosses Mass an Aufmerksamkeit und einen struktu-

rierten Tagesablauf. Letzteres ist für beide Seiten eine grosse Hilfe, aber auch eine Erleichterung, denn feste Regeln sind wie ein sicherer Rahmen, der einem Halt gibt. Aber jeder Tag ist ein Neuanfang. Hast du dich gewaschen? Muss ich dir helfen beim Rasieren, beim Duschen? Du musst dich umziehen! Was Hanni und Walter Meier sagen, das wird (meistens) akzeptiert.

Hofübergabe Idealfall

Die Hofübergabe Ende des letzten Jahres, die wegen der Pensionierung stattgefunden hat, sei reibungslos gegangen, sagt Walter Meier. Den Betrieb hätten sie mit dem des Nachfolgers zusammengelegt, dem Bruder seiner Frau. Ein Idealfall. Dieser müsse nun nicht mehr auswärts arbeiten wegen eines Zusatzverdienstes. Die «Hemet» sei nun gross genug für dessen Familie. Im Haus von Meiers ist alles beim Alten geblieben, ausser dass Walter sich etwas mehr Ruhe gönnen kann. Seine Aufgabe, die Milch täglich zur Sammelstelle zu bringen, wird er beibehalten, ebenso die Aufsicht über die beiden Schützlinge. Seine ruhige und gelassene Art ist schätzenswert und



Eine Familie: Hanni und Walter mit ihren Schutzbefohlenen.

hilfreich bei dieser manchmal herausfordernden Aufgabe. Der 24-jährige Rolf, der schon bei verschiedenen Bauernfamilien und in diversen Heimen gewesen ist, kann weiterhin im gewohnten Umfeld auf dem Bauernhof tätig sein. Er hat sich entgegen aller Prognosen vor drei Jahren – sein Betreuer fürchtete, dass er nach einer Woche davonlaufen würde – gut eingelebt. Obwohl es am Anfang schwierige Zeiten gab, fühlt sich Rolf nun wohl. «Ihr seid wie meine Pflegeeltern», sagt er. Auch die Arbeit gefällt ihm, denn seine körperliche Kraft, auf die er stolz ist, kann er richtig einsetzen. Aber auch er braucht die tägliche Hilfe von Hanni Meier. Und sie gibt sie ihm, führt Rolf sowie Urs am Zügel mit viel Liebe und mit viel Konsequenz. Anders geht es nicht. Das ist der einzige Weg, der zum Ziel führt, zu einem guten Miteinander. Es ist schön und lobenswert zu sehen, dass beide Fortschritte in der Selbstständigkeit gemacht haben. Rolf ist gegenüber Hanni Meier besonders anhänglich. «Hast du gut geschlafen? Wie geht es dir?» Sie hat soeben eine Hüftoperation



Die stolzen Pfauen gehören auch zur Familie.

hinter sich und muss sich noch ein bisschen schonen.

Der Miststock, Urs' Stolz

Urs hört gerne Nachrichten im Fernsehen und weiss überaus vieles über die Politik und das aktuelle Weltgeschehen. Am liebsten möchte er Bundesrat werden. Sein Erinnerungsvermögen ist enorm. Manchmal muss Walter Meier seinen Redefluss stoppen, sonst würde er pausenlos erzählen. Von früher, von seinem Vater, der Fleischhausierer war, von seiner Mutter, die roulierte, von seinen drei Brüdern, und wie er, 10-jährig, von da-

heim wegkam. Dass er während Jahren eine Freundin hatte, jetzt aber froh ist, nicht gebunden zu sein. Urs besorgt seit Jahren die Hühner, die Gänse, Enten und Pfauen, hilft beim Holzrichten. Sein grosser Stolz aber ist ein schöner Miststock. Gerne zieht er die Stiefel an und stellt sich hinauf mit der Gabel, um alles in Ordnung zu bringen. Sein Gesicht strahlt. Er, der viel ausgenutzt wurde in seiner Jugend, ist jetzt zufrieden und glücklich, dass er mit seiner Art bei dieser Familie gut angenommen und aufgehoben ist. Er hat ein Generalabonnement und geht gerne auf Reisen. Manchmal ist er mit seinem Rucksäcklein den ganzen Tag bis Bern oder Lugano unterwegs. Wenn er am Abend heimkommt, erzählt er freudig von seinen Erlebnissen und Begegnungen. Mit der Wandergruppe Teufen der Pro Senectute unternimmt er Ausflüge und Wanderungen, und er fühlt sich dort akzeptiert. Er denkt noch oft an die schöne Ferienwoche in Graubünden zurück, die er mit dieser Gruppe verbringen konnte. «Aber ich bin nirgends so gerne wie hier bei Meiers. Sie sind für mich wie meine Eltern.»



Der Miststock ist der Stolz von Urs.